

gemeinen sind es indess wesentlich die Structur, der Glanz und die Farbe, namentlich beim politurfähigen Gestein, welche als unmittelbar ästhetisch wirkfame Eigenschaften in Betracht zu ziehen sind. Bei den künstlichen Bausteinen ist das Erzielen schöner Erzeugnisse mit der Fabrikation innig verbunden; das Ergebniss wird in dieser Richtung das vollkommenste sein, wenn der Keramiker mit dem Künstler Hand in Hand geht.

Beim natürlichen Baustein kommt hier zuerst die Structur in Frage. Je nach dem Zwecke, der verfolgt werden soll, wird ästhetische Wirkung durch grobkörniges, mässig und felsenhaft wirkendes Gestein erzielt, oder es wird das Weiche der feinkörnigen Structur, namentlich in Verbindung mit Lustre und Politur, hervorgehoben, wozu noch die Buntheit und Vornehmheit der Farbenpracht kommen. Zur Belebung grösser, einem Monumentalbau unentbehrlicher Flächen hat zu allen Zeiten die polychrome Decoration des bunten Marmors am reizendsten und erfolgreichsten beigetragen. Die Alten nannten alle Gesteine, welche Politur annehmen, Marmor und hielten diese als reiche Schätze der Natur hoch in Ehren. Wir lassen uns den Cult der schönen Steine meist beeinträchtigen durch die Geldfrage, und da wir trotzdem dem Zuge des Schönen folgen möchten, so verwenden wir wenigstens Surrogate — Materialien mit ähnlichen Eigenschaften, wie die edlen Steine.

Die Politurfähigkeit und die Porenlosigkeit hängen auf das engste zusammen, wenn auch die Mineralelemente verschiedene Eignung, spiegelnde Flächen zuzulassen, besitzen, daher verschiedene Grade der Politur gestatten. Im Allgemeinen sind jene porenlosen Gesteine am politurfähigsten, deren Bestandtheile möglichst gleiche mineralogische Härte besitzen und welche noch keinerlei Zersetzung erlitten haben. Letzteres ist besonders bei Granit und Porphyry in das Auge zu fassen.

<sup>25.</sup>  
Gestalt  
und  
Abmessungen.

Gestalt und Abmessungen der zur Verfügung stehenden Bausteine bedingen die Art des Mauerwerkes. Die natürlichen Bausteine kommen, je nach der grösseren oder geringeren Rücksichtnahme auf Ersparniss an den Herstellungskosten des Mauerwerkes, in zweifacher Gestalt zur Anwendung:

1) als Bruchsteine, d. i. entweder in der im Steinbruch erlangten zufälligen Form oder unter Bearbeitung der Lagerflächen — lagerrecht bearbeitete Bruchsteine<sup>21)</sup>; und

2) als regelmässig (durch den Steinmetz) bearbeitete Bausteine, welche, wenn sie grössere Abmessungen haben und ihre Lager- und Stossflächen ganz regelmässig zugehauen, bezw. zugefägt sind, Werkstücke, Werksteine, Schnittsteine, Haupteine oder Quader heissen, sonst aber Schichtsteine<sup>22)</sup> genannt werden mögen.

Die Abmessungen der natürlichen Bausteine sind zunächst durch die Art des Verfetzens im Bauwerk bedingt. Geschieht das letztere von Hand, so werden sie, des Eigengewichtes wegen, selten mehr als 60 cm Länge und 30 cm Höhe bei 30 bis 60 cm Breite erhalten. Gewöhnliche Bruchsteine und Schichtsteine haben selten mehr als 25 cm Schichtenhöhe; überhaupt wird ihre Grösse gewöhnlich so bemessen, dass

<sup>21)</sup> In einem Theile Sachsens und a. O. heissen solche Steine bei grösseren Abmessungen »Grundstücke«, bei kleineren »Hurzeln«.

<sup>22)</sup> Für das »Handbuch der Architektur« wurde die Bezeichnung »Schichtstein«, welche in einigen Theilen Deutschlands üblich ist und auch von *Houffelle* (Deutsche Bauz. 1878, S. 14) empfohlen wurde, angenommen. Dieselben wurden unter die Haupteine eingereiht, weil sie an der Ansichtsfläche und dem vorderen Theile der Lager- und Stossflächen vom Steinmetz behauen werden. In Frankreich dagegen werden solche Steine zu den Bruchsteinen — *Moellons* — gezählt. Man unterscheidet dort *Moellons bruts* oder *Moellons ordinaires* und *Moellons piqués* oder *Moellons finillés*; erstere sind das, was man in Deutschland einfach und allgemein Bruchsteine nennt, letztere das, was in einem Theile des westlichen Deutschlands »Moellons« geheissen wird. Statt der letzteren Bezeichnung wurde das Wort »Schichtsteine« gewählt.